

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1862

9 (12.5.1862)

Aerztliche Mittheilungen aus Baden.

Herausgegeben von Dr. Robert Volz.

Karlsruhe.

Nr. 9.

12. Mai.

Indikationen für die Heilquellen des Renschthales.

Von Badearzt Albert Haberer in Petersthal.

Ein jedes Metallisch Wasser oder Brunnen wil
nit allein in bequemer Krankheit, sondern auch zur
rechten Zeit und gebühlicher Complexion gebraucht
werden, wenn es die Wirkung, deren man gewärtig,
vollbringen soll.

Tabernaemontanus Neuru Wassersthatz 1581.

Dem Leser ein möglichst klares Bild von der differenziellen Wirkungsweise der Heilquellen vorzuführen, die Quellenemphyrie mit den pharmakodynamischen Wirkungen der Quellenelemente einigermaßen in Einklang zu bringen, und darauf möglichst exakte Indikationen für den Kurgebrauch zu basiren, ist die Aufgabe dieser gedrängten Arbeit. Ich habe mich dabei strenge an die Leistungen der exakten Medizin, und nur an das durch die Erfahrung vielfach Erprobte gehalten, ohne zu verkennen, wie wenig feste Grundsätze die Pharmakodynamik bis jetzt aufzustellen vermag. Unsere Kenntnisse über den Stoffwechsel reichen eben bei Weitem noch nicht hin, das physiologische und therapeutische Verhalten anorganischer Stoffe in der thierischen Oekonomie mit Sicherheit verfolgen zu können. Aber darüber ist man sich doch heutzutage klar, daß jene Stoffe, wie sie namentlich in den Mineralquellen gelöst sind, eben so gut an den Bildungsvorgängen im Organismus Theil nehmen, wie die Produkte der organischen Natur. Erinnern

Original-Vermerk

wir uns nur an die nothwendige Alkalescenz des Blutes zur Vermittlung der Endosmose, zur Lösung der Proteinkörper, zur Ermöglichung der Oxydationsprozesse. Daß phosphoraurer Kalk sich an jeder physiologischen Zellenbildung theilhaftig, haben die überzeugenden Versuche C. Schmidts gelehrt. Die Theilhaftigkeit desselben Salzes und des kohlenfauren Kalks am Knochenbau, des Eisens an der Bildung des Hämatins und Pigments, der Salzsäure an der Verdauung, der Kieselsäure und Fluorkalciums an der Bildung der Zähne, Nägel und Haare sind anerkannte Thatfachen. Daher ihr nothwendiger Einfluß auf die Anbildungs- und Ausscheidungs-fähigkeit thierischer Flüssigkeiten, daher ihr nothwendiges Mitwirken bei der naturgemäßen Entwicklung und Erhaltung der Gewebe, daher die nothwendigen Störungen in der Körperentwicklung, im physiologischen Gleichgewicht der Funktionen durch eine vermehrte oder verminderte Theilhaftigkeit. „Man versteht,“ sagt Liebig, „nach richtiger Würdigung der anorganischen Stoffe die oft wunderbaren Erfolge, welche die Aerzte durch eine mit Kenntniß und Ueberlegung gemachte Wahl der Speisen, durch Mineralwasser, Kräuter und Molkentur in vielen Fällen erzielen.“

Gerade bei dem Quellenstudium werfen diese Errungenschaften einige Lichtblicke in das Dunkel des Stoffwechsels, da die Heilquellen größtentheils Stoffe der Anbildung enthalten, und deren Umsetzungen leichter als irgend wo anders bei der Unveränderlichkeit des Materials studirt werden können. Je mehr dies geschieht, je richtiger die Einwirkungen der Quellenstoffe auf Blutbildung, Stoffwechsel, Secretionen und Excretionen etc. erkannt werden, desto natürlicher wird sich das Verhältniß der Quellenbestandtheile als Heilpotenzen zu den präsumirten Heilwirkungen gestalten, und desto mehr wird der Glaube an geheimnißvolle, den Quellen inwohnende Kräfte in den Hintergrund treten müssen.

Andererseits hat aber auch die Emphyrie unbedenklich ihre berechtigten Ansprüche an die Beurtheilung der Balneotherapie. Es gibt Erfahrungssätze, die ohne alle wissenschaftliche Deutung sich durch mehrhundertjährige Beobachtungen fortgeerbt haben, an welchen wir heutzutage noch festhalten. Die reichhaltige, fast vierhundert Jahre durchlaufende Badeliteratur, in welcher so recht deutlich der jeweilige Standpunkt der Wissenschaft und ihre Verwerthung bei Analysen und Judikationen an der grauen Scala der unveränderlichen Quellenelemente verfolgt werden können, zeigt uns beispielsweise, daß die Anschauungen Graffseccius (1608) über die nervenstärkende Wirkung der spiritua listischen (geistlichen) Subtilitäten des

Schwebelgeistes Dr. Behrs (1756) mit denjenigen übereinstimmen, welche Böckmann (1810) der freien Kohlensäure zuschrieb. Tabernaemontanus (1581) gab in der mineralischen Vermischung Schwalbachs und Griesbachs dem Eisen das Primat, dessen lieblich zusammenziehende Kraft dem Angesicht eine schöne Farbe und der Weiber verhaltene Blume bringt. Der therapeutische Effekt auf das Nervensystem, der schließlich der Kohlensäure zuerkannt wurde, war also eine alte Erfahrung; nur übertrug man, je nach den herrschenden Ansichten, diesen Effekt auf verschiedene Prinzipien. Tabernaemontanus hatte noch gar keine Idee von einer Quellenzusammensetzung, ja er hielt den Nierenerschlag für „Bergeel,“ und doch vermuthete er Schwalbachs und Griesbachs hervorragende Eigenschaften, ihren hohen Eisengehalt, und brachte damit Bleichsucht und Amenorrhöe in Verbindung.

Die Heilquellen von Petersthal, Griesbach und Freiersbach haben allerdings einen generellen Charakter, den der Säuerlinge und einer beinahe gleichen Temperatur mit einander gemein; aber hierauf auch eine generelle Indikation für ihren Kurzgebrauch basiren zu wollen, könnte auf ungewöhnliche Weise nur schwer geschehen. Ihre speziellen Eigenthümlichkeiten beruhen auf beträchtlichen quantitativen und qualitativen Verschiedenheiten der gelösten Bestandtheile und gehen so weit auseinander, daß diese speziellen Differenzen auch spezifische Indikationen beanspruchen dürfen, abgesehen davon, daß Letztere durch Lage, Klima, hygroskopische, ökonomische und technische Verhältnisse der Kurorte noch wesentlich unterstützt werden können *).

*) Da es sich hier mehr um wissenschaftliche Deduktion der in den Quellenbestandtheilen selbst innewohnenden Kräfte als um fürunterstützende Momente handelt, so habe ich diese nicht in den engen Rahmen dieser Arbeit aufgenommen, um nicht gar zu weit ausholen zu müssen. Die Bemerkung verdient aber hier Berücksichtigung, daß das Klima unserer Kurorte trotz der hohen Lage von 1200—1600' über dem Meere durch den Schutz des nach Westen offenen Gebirgsranzes ein äußerst mildes wird. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt in Petersthal nach Erhardts Angabe 9,0 C. und steht mit Straßburg und Freiburg (9,8 C.) fast auf derselben Linie. Die Monate Juni und September sind gewöhnlich sehr schön und eignen sich zur Kur mindestens eben so gut, wo nicht besser, als der Juli und August. Sind doch da, wo man abstringiren, stärken, anbinden will, mittlere atmosphärische Temperaturgrade gewiß kursorfordernder, als die oft unaussehbliche Hitze des Juli und August, welche die Kräfte verzehret, übermäßige Sekretionen erzeugt und die nothwendige

Wie verschieden die therapeutischen Effekte auf den ihnen längere Zeit ausgesetzten Organismus einwirken müssen, veranschaulichen am deutlichsten quantitative Vergleichen. So werden zwei gewöhnliche Trinkgläser der Petersthäler Quellen 34 R. Z., der Griesbacher 22 R. Z., der Freiersbacher Schwefelquelle 17 R. Z. freier Kohlensäure, — 6 Gläser von der Freiersbacher Salzquelle 36 Gran Glaubersalz mit $\frac{1}{2}$ Gran doppelkohlensaurem Eisen, 6 Gläser von den Petersthäler Quellen 20 Gran Glaubersalz, 13 Gran doppelkohlensaure Magnesia und $\frac{2}{3}$ Gran Eisen, — 6 Gläser von der Griesbacher Trinkquelle 18 Gran Glaubersalz mit 2 Gran Eisen dem Magen zuführen. Auch in qualitativer Hinsicht sind zwei Quellen ausgezeichnet: die Sophienquelle durch doppelkohlensaures Lithion und die Schwefelquelle Freiersbachs durch Schwefelwasserstoff.

Die Quellen Petersthals

sind die kräftigsten Sauerlinge am Kniebis. Ihr Gasgehalt (34 R. Z. im bad. Pfund) übersteigt beträchtlich die Gaskapazität des Wassers unter einem Atmosphärenbrud bei mittlerem Barometerstand, und nur wenige bekannte Quellen übertreffen sie an freier Kohlensäure. Der außerordentliche Reichthum an zweifach kohlensaurem Kalk erreicht ebenfalls beinahe die Sättigungskapazität des Wassers — eine Eigenthümlichkeit, die nur von den Quellen Rippoldsau und Griesbachs getheilt wird. Dazu kommt noch ein beträchtlicher Gehalt von Glaubersalz (6 Gran) und von doppelkohlensaurer Magnesia (4 Gran). In solcher Quantität erscheint die Magnesia nur in Schwalbachs Weinbrunnen, Freiersbachs Gasquelle und den Quellen Antogastz. Der Gehalt an doppelkohlensaurem Eisen ist ein mittlerer.

Bei der Gesamtwirkung kommt in erster Linie die freie Kohlensäure in Betracht. Da sich diese innerlich genommen nicht direkt am Stoffwechsel betheiliget, so wird sie mehr dynamische Wirkungen auf das Nervensystem durch Gefühls- und Bewegungszweize für die erreichbaren Parthien äußern. Magen

Erholung durch erquickenden Schlaf fört. Daher die Thatsache, daß im Allgemeinen am Anfange und Schluß der Saison bei wenig bevölkerten Kurhäusern in der Stille des gemüthlichen Landlebens, unter dem Einfluß einer stärkenden Gebirgsatmosphäre die besten Kuren vorkommen.

und Darm, Herz- und Geistesthätigkeiten werden gereizt, angestimmt, kräftiger gemacht. Sie gibt einem verstimmtten herabgedrückten Nervensystem neuen Impuls; sie hebt namentlich Verdauungsstörungen, welchen Trägheit der Magen- und Darmbewegungen zu Grunde liegt, zur naturgemäßen Energie.

Die beträchtlichen Quantitäten von doppeltkohlensaurem Kalk und Magnesia vermögen übermäßiger Säurebildung im Magen nachdrücklich zu steuern, sei es, daß diese abhängt von Störungen in der Magensaftabsonderung oder von abnormen Gährungsprozessen — gewöhnliche Resultate chronischen Magenkatarrhs. Der Kalk beschränkt überdies noch die Hypersekretion der Schleimhäute. Er ist ferner ein wichtiges Skelettsalz, indem er die Knochenbildung einleitet und unterhält. Wo diese gestört ist, wie namentlich in Rachitis und Osteomalacie kann seine reichliche Zufuhr heilbringend sein.

Nach Valentins Versuchen ist aber auch anzunehmen, daß der doppeltkohlensaure Kalk im Körper eine theilweise Zersetzung erfährt und an die aus eingenommenen Phosphorverbindungen oder aus phosphorsauren Alkalien des Blutes frei werdende Phosphorsäure übertritt und an jeder (gutartigen) Zellenbildung nach C. Schmidt wesentlich Theil nimmt. In so fern der phosphorsaure Kalk in allen Geweben und plastischen Flüssigkeiten, in jedem gutartigen Eiter vorkommt, hält Beneke ihn für einen Träger der progressiven Metamorphose, und wo diese darniederliegt, wie namentlich in der Strophulose, für ein vorzüglich wirksames Heilmittel. Es ließen sich die Kalksalze in einer so leicht verdaulichen Form, wie sie in Säuerlingen vorkommen, um so nützlicher bei dieser Krankheit anzuwenden, als die freie Kohlensäure und der nicht unbeträchtliche Eisengehalt die Heileffekte nur unterstützen würden.

Das Glaubersalz vermag auch in kleinen Dosen zumal bei längerem Gebrauch in die Gesamtwirkung der Quellenelemente vortheilhaft einzugehen. Es regt allmählig die Darmthätigkeit an, regulirt naturgemäß die Ausleerungen und verhindert Rothanhäufungen, welche häufig Magen- und Darmhyperämien und deren Folgeleiden, Dyspepsien und Katarrhe unterhalten.

Welche Rolle das Eisen bei der Blutzellenbildung spielt, welche körperliche Veränderungen vermehrte oder verminderte Eisenzufuhr hervorzubringen vermag, ist allbekannt. Von keinem Stoffe sind die Heilwirkungen mannigfaltiger beobachtet, und die Indikationen sicherer gestellt. In dem Gesamtkomplexe therapeutischer Agentien nimmt gewiß das Eisen auch in milder erheblicher Dosis doch eine hervorragende Rolle ein. Es be-

Nützliche Beobachtungen

kämpft vor Allem die so vielgestaltige Anämie, welche so häufig eine Unzahl von Krankheitserscheinungen begleitet.

Ein Bestandtheil ist schließlich den Quellen noch spezifisch einverleibt, der namentlich in der Sophienquelle deutlich hervortritt, das ist das zweifach kohlensaure Lithion. Sollten sich die Angaben von Ure, Binzwanger und neuerdings von Garod bestätigen, daß Lithion eine acht Mal größere Sättigungskapazität für Harnsäure hat, als die bisher bekannten Lösungsmittel Natron, Kali, Borax &c., so würde dieser Stoff sowohl die überschüssigen Säuren des Blutes, namentlich die Harnsäure, am kräftigsten zu binden, die nöthige Alkalescenz des Blutes herzustellen und so harnsaure Diathesen spezifisch zu tilgen, als auch harnsaure Gelenks- und Blasenkonkremente aufzulösen im Stande sein. Ob sich die gehegten therapeutischen Hoffnungen, die man in jüngster Zeit an diesen Stoff in Gicht- und Steinkrankheiten anknüpft, für die Zukunft bewähren, werden Experimente und Erfahrungen lehren. Jedemfalls verdient die Sophienquelle als die an kohlensaurem Lithion gehaltreichste bis jetzt bekannte Quelle alle Aufmerksamkeit, die bei der überaus leichten Verdaulichkeit in größeren Quantitäten getrunken und eben so leicht zu Injektionen verwendet werden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Grundriß der Physiologie des Menschen

von Dr. R. Vierordt, Prof. in Tübingen. Zweite verbesserte Auflage.
Tübingen. 1862.

Die Physiologie, die Lehre von den Berrichtungen und Thätigkeiten der Organismen, gewinnt von Jahr zu Jahr, von Werk zu Werk, mehr Sicherheit und Wahrheit, sie geht immer mehr von der Naturbeschreibung zur Naturwissenschaft über, je mehr es ihr gelingt, für die organischen Erscheinungen die denselben zu Grunde liegenden Gesetze aufzufinden und festzustellen.

Die Lebensgesetze wirken aber in derselben Weise im gesunden Körper wie in krankhaften Zuständen desselben, und es finden darin keine prinzipiellen Unterschiede statt, sondern es sind in Krankheiten nur gewisse Bedingungen verändert, unter denen diese Gesetze zur Wirksamkeit gelangen.

Die Physiologie ist somit seit dieser Erkenntniß nicht mehr ein Vorstudium der ärztlichen Wissenschaft, welche mit Ausübung der Heilkunde ihre Rolle ausgespielt hat, sondern sie bleibt die fundamentale Basis zum Verständnisse der pathologischen Prozesse, ihres Ganges und ihrer Rückführung in den physiologischen Zustand.

Das Studium der Physiologie den Aerzten empfehlen zu wollen, setzte fast die Annahme voraus, als ob sie diese Wahrheiten verkennen, ihnen jedoch ein Werk zum Studium dieser Wissenschaft zu empfehlen, mag seine Berechtigung in dem Gegenstande selbst finden.

Das vorliegende Werk unseres Landsmannes, das nach zwei Jahren bereits in zweiter Auflage erscheint, erfüllt unseres Bedünkens wie kein anderes den Zweck, dem Arzt als sicherer Führer auf diesem Felde des Wissens zu dienen. Sein Umfang, in einem Band von nicht 600 Seiten zusammengefaßt, ist selbst für den Praktiker zu bewältigen. In diesem Raume handelt es aber die ganze Physiologie ab, und verweist keine ihrer Lehren in Spezialfächer: wir finden darin die vollständige Embryologie sowohl, wie eine Psychophysiologie, nämlich die körperlichen Bedingungen der Seelenthätigkeit und die Einflüsse der letztern auf den Organismus.

Bei diesem umfassenden Inhalte sind dessen ungeachtet die einzelnen Theile durchaus vollständig: sie geben die Resultate der Wissenschaft nach ihrem jetzigen Stande, und zwar in selbständiger Auffassung, Durcharbeitung und Darstellung, und in vielen Kapiteln begegnen wir den durch des Verfassers Forschungen anerkannten Thatsachen. Die Sprache ist diesem Inhalte entsprechend kurz und präzis, mit Vermeidung gedehnter Beschreibungen.

Dem Werke eigenthümlich ist die Physiologie des Gesamtorganismus, die noch nie in dieser Form eine Darstellung als Ganzes erlangte, obwohl sie namentlich für den Arzt sehr wichtig ist. Sie handelt von den individuellen Zuständen, wie Lebensalter, Geschlecht zc., von Funktionen, die durch gewisse Körperzustände bedingt sind wie durch Muskelthätigkeit, Schwangerschaft, Geburt, von den atmosphärischen Einflüssen, Temperatur, Luftdruck, Wassergehalt, Licht, was wir mehr in den allgemeinen Pathologien als ätiologische Krankheitsmomente zu finden gewohnt waren, endlich von den periodischen Vorgängen. Ein sehr schönes, der neuern Physiologie angehöriges Kapitel ist das über das Stehen und die Ortsbewegungen, wovon die Forschungen über das Stehen dem Verfasser eigen zugehören. Mehrere Kapitel sind in der neuen Auflage umgearbeitet, ganz neu ist das vom binokularen Raumssehen und

von den identischen Stellen beider Neshäute, Lehren, welche bei der vorgeschrittenen Physik des Sehens sich stets vervollkommen.

Das Buch ist, fern von Spekulation, ein Buch der That- sachen und ihrer Gesetze, ein durchaus verlässiger Kodex seiner Wissenschaft. Dabei hat es die nicht allzu häufige sehr schätzenswerthe Eigenschaft, daß man stets den Gegenstand findet, über den man Belehrung sucht.

Zeitung.

Staatsprüfung. Von 11 Kandidaten der Gesamtheilkunst und einem Kandidaten der innern Heilkunst, welche sich zu der jüngsten Frühjahrsprüfung eingefunden haben, erhielten Nachbenannte von Großherzoglicher Sanitätskommission Lizenz, und zwar:

A. Zur Ausübung der Gesamtheilkunst:

Theodor Leber von Karlsruhe,
Ludwig Kirn von Mannheim,
Karl Kag von Pforzheim,
Hugo Ribstein von Wertheim,
Joseph Traub von Mannheim,
Heinrich Geiger von Offenburg,
Jakob Schütz von Walldorf,
Eugen Wolf von Gaiberg,
Karl Rebenius von Bruchsal.

B. Zur Ausübung der innern Heilkunde:

Wund- u. Hebarzt Johann Krüger von Donaueschingen.
Karlsruhe, den 24. April 1862.

Großherzogliches Ministerium des Innern.

A. Lamey.

Diensterledigung. Die Amts- und Amtsgerichtsarztstelle in Donaueschingen. Anmeldungen binnen drei Wochen durch die betreffende Kreisregierung bei Großherzoglicher Sanitätskommission.

Einladung zur Versammlung der Mitglieder des ärztlichen Bezirksvereins im Kraichgau am 29. Mai Nachmittags 1 Uhr im Gasthaus zum Löwen in Sinsheim.

Druck von Malsch & Vogel.